





Verkäufer

Käufer

Vertragsabschluss

Anzahlung

Brot

Offerte

Offert g.

b. Akte

Die breite Debatte um das richtige Mass bei der Einwanderung bewegte die Schweiz 2014 wie kaum ein anderes Thema. Die Migration – sei es aus wirtschaftlichen oder asylrechtlich relevanten Gründen – hat Dimensionen erreicht, mit denen sie immer mehr Bereiche unserer Gesellschaft spürbar berührt.

Zwischen Migration und Bildung bestehen eine ganze Reihe unterschiedlicher Wechselwirkungen. So haben anerkannte Asylbewerber einen ganz spezifischen Bildungsbedarf, dessen Erfüllung ihre Eintrittskarte in unsere Gesellschaft sein kann. Das Bildungssystem schafft deshalb neue Angebote. Andererseits will die Wirtschaft ihren Bedarf an Fachkräften zeitnah decken – sie wirbt ausländische Arbeitskräfte an und wartet nicht darauf, dass genug Inlandsabsolventen bereit stehen. Die Migration ergänzt diesmal das Bildungssystem.

Die Meinungsbeiträge unserer Gastautorinnen und Gastautoren eröffnen ganz verschiedenartige Sichtweisen auf ein Phänomen, welches in einer mobilen und global vernetzten Welt immer alltäglicher wird.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge.

Doris Albisser , VRP Evaluglobe, früher CEO CLS Communication	Seite 10
Furio Bednarz , Leiter Research und Development, Stiftung ECAP	Seite 11
Antonio Gonzalez , Mitarbeiter Infrastruktur Kalaidos Bildungsgruppe	Seite 13
Walter Leimgruber , Professor für Kulturwissenschaft Universität Basel, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen	Seite 14
Prof. Dr. Gisela Lück , Professorin für Didaktik der Chemie, Universität Bielefeld	Seite 15
Thomas D. Meier , Rektor der Zürcher Hochschule der Künste	Seite 17
Dr. Peter Moser , Leiter Analysen & Studien, Statistisches Amt des Kantons Zürich	Seite 18
Dr. med. Jürg Schlup , Präsident FMH Fédération des médecins suisses	Seite 19
Martin A. Senn , Vizedirektor Schweizerischer Baumeisterverband	Seite 22
Monika Weder , Präsidentin SAVOIRSOCIAL, Leiterin Geschäftsbereich Bildung CURAVIVA Schweiz	Seite 23
Christian Zingg , Lehrer Integrations- und Berufswahlklasse der Brückenangebote Basel	Seite 24



Die Leitung von
Kalaidos
(von links nach rechts)

Dr. Jakob Limacher
Thomas Suter
Christian Zindel

Inhaltsverzeichnis

- 5 Kalaidos Bildungsgruppe 2014 – Editorial
- 6 Kalaidos in der Übersicht 2015
- 8 Kalaidos – Bildung bewegt
- 10 Beiträge zum Thema «Migration und Bildung»
- 20 Bildungslandschaft Schweiz – eine Übersicht
- 26 Die Bildungsinstitutionen von Kalaidos – Kurzporträts
- 39 Kalaidos Jahresberichte 2002–2013
- 39 Impressum

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Thema des Jahresberichtes legen wir jeweils mehr als ein Jahr vor Drucklegung fest, so geschehen auch beim vorliegenden «Migration und Bildung». Für uns war dann-
zumal klar, dass dieser Fokus seine Berechtigung hat, beeinflusst doch die Migration unsere Hauptmärkte merklich. Denn ohne Einwanderung würde die Bevölkerung in der Schweiz schrumpfen, was Prosperität und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Schweiz und damit des Hauptmarktes der Kalaidos Bildungsgruppe deutlich schwächen würde.

Dass das Thema Migration jedoch in den zurückliegenden Monaten gesellschafts-
politisch dermassen ins Zentrum rücken würde, haben wir so nicht vorausgesehen. Umso mehr freuen wir uns, dass sich im vorliegenden Jahresbericht Exponenten aus Bildung, Politik und Wirtschaft zu diesem Themenkomplex äussern.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

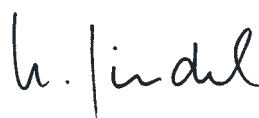
Das Jahr 2014 war auch geprägt von einer anhaltend guten wirtschaftlichen Lage, die es uns ermöglichte, unsere Bildungsgruppe stetig weiterzuentwickeln und nachhaltig auf mögliche kommende Umfeldveränderungen vorzubereiten. Dies ist das Verdienst von allen unseren Mitarbeitenden, die durch ihren grossen Einsatz und ihr engagiertes Mitwirken unsere Kunden überzeugten, in unseren Unternehmen Bildungsangebote nachzufragen. Wir danken ihnen dafür ganz herzlich!



Dr. Jakob Limacher



Thomas Suter



Christian Zindel

Umsatz 2014 CHF 156 Millionen (CHF 150 Millionen)

Studierende/Kunden 22 691 (21 900)

Pädagogische Mitarbeitende 3 125 (3 161)

Administrative Mitarbeitende 519 (487)

Bildungsstufen

stufenübergreifend

Compendio Bildungsmedien
Jürgen Weder
Zürich

Didacware
Patrik Hilfiker
Zürich

Edubook
Nicolas von Mühlenen
Merenschwand

Quartärstufe

AKAD Home Academy
Brigitte Zünd
Zürich

AKAD Language+Culture
Brigitte Zünd
Aarau, Baden, Basel, Bern, Kloten, Luzern,
St. Gallen, Zürich

Tertiärstufe

Kalaidos Fachhochschule

Departement Wirtschaft
Dr. Jakob Limacher
Bern, Genf, Lausanne, St. Gallen, Zürich

Departement Gesundheit
Prof. Ursina Baumgartner
Zürich

Departement Musik
Frank-Thomas Mitschke
Aarau

KS Kaderschulen
Thomas Leutenegger
Bern, St. Gallen, Zürich

AKAD Banking+Finance
Daniel Amstutz
Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern,
Sargans, St. Gallen, Zürich

AKAD Business
Claudia Zürcher
Basel, Bern, Lausanne, Zürich

Minerva
Andreas Höfli
Aarau, Baden, Basel, Bern

Minerva
Christina Bürgin
Luzern, St. Gallen, Zürich

WISS
Eugen Moser
Bern, St. Gallen, Zürich

Sekundarstufe II

AKAD College
Ronnie Sturzenegger
Bern, Zürich

Arcoidis
Remo Vontobel
Zürich

Schule für Gesundheitsberufe
Thomas Scholz
Zürich

SIS Swiss International School

Schweiz
Dr. Ursula Gehbauer Tichler
Basel, Männedorf-Zürich, Rotkreuz-Zug,
Schönenwerd, Suhr, Tamins-Chur, Winterthur,
Zürich, Zürich-Wollishofen

Deutschland
Ann-Christin Werner
Friedrichshafen, Ingolstadt, Kassel,
Regensburg, Stuttgart-Fellbach

Brasilien
Andrea Furgler
Brasilia, Rio de Janeiro

Obligatorische Schule

Lernstudio
Ursina Pajarola
Winterthur, Zürich

Minerva Volksschule
Christian Straub
Basel

AKAD Technics
Claudia Zürcher
Zürich

Tradition verbürgt

Kalaidos ist ein Zusammenschluss von Bildungsinstitutionen. Jede für sich hat ihre Geschichte und eine Tradition, die bis ins vorletzte Jahrhundert zurückgehen kann. Ihnen ist gemeinsam, dass sie von Bildungspionieren gegründet und aufgebaut wurden. Kalaidos fühlt sich dieser Herkunft verpflichtet.

Vielfalt verbindet

Kalaidos vereinigt Bildungsinstitute von der Volksschul- und Gymnasialstufe über die berufliche Aus- und Weiterbildung bis zur Hochschulstufe. Als Bildungsgruppe verfügt sie überdies über ein Bildungsmedienhaus sowie über ein Unternehmen, das auf bildungslogistische Dienstleistungen spezialisiert ist.

Führung vernetzt

Kalaidos wird durch ihre Eigentümer geführt. Im Kollegialprinzip gestalten sie die strategische Entwicklung der Gruppe. Sie engagieren sich als Coach und Sparringspartner in den einzelnen Schulen und Institutionen.

Zukunft verpflichtet

Kalaidos ist eine bedeutende Bildungsgruppe in der Schweiz. Im Verhältnis zum staatlichen Bildungswesen versteht sie sich als Partnerin und als sinnvolle Ergänzung zugleich. Kalaidos arbeitet auch in Zukunft aktiv an der Gestaltung der Bildungslandschaft mit.

Kalaidos bewegt Menschen durch Bildung und Erziehung – und lässt sich bewegen. So kann Kalaidos wiederum Bewegung in die Bildungslandschaft bringen.



Bildung und wirtschaftlicher Erfolg

Doris Albisser, Inhaberin & VRP der Evaluglobe AG sowie Co-Gründerin, langjährige CEO und Vize-Präsidentin des Verwaltungsrates der CLS Communication AG.



Die zeitnahe Verfügbarkeit von qualifizierten Fach- und Führungskräften spielt für die Standortwahl und Investitionsentscheidung von Unternehmen je nach Branche eine zentrale Rolle. In wissensbasierten Unternehmen ist dieser Faktor ausschlaggebend für oder gegen einen Standort.

Nehmen wir zum Beispiel Life Sciences oder hoch technologisierte Industrien, wo Forschung und Entwicklung in einem Land angesiedelt werden sollen. Hier ist der Zugang zu entsprechendem Fachwissen unumgänglich. Das nationale Aus- und Weiterbildungssystem spielt eine zentrale Rolle, um den Fachkräftenachwuchs sicherzustellen. Wir verfügen in der Schweiz mit unserer dualen Bildung über ein System, das den Fähigkeiten unserer jungen Menschen Rechnung trägt und unserem Land enorme strategische Vorteile in Wirtschaft und Gesellschaft gebracht hat.

Die Schweiz gilt als das weltweit wettbewerbsfähigste Land und schlägt regelmässig die Rekorde der geläufigen Competitiveness-Indizes. Wir laufen jedoch Gefahr, der Illusion zu verfallen, dass sich dieser Zustand ohne aktives Zutun in die Zukunft extrapolieren lässt. Und da, denke ich, irren wir uns fundamental. Wir haben in der Schweiz zweifelsohne strategische Wettbewerbsvorteile. Dazu gehören ein flexibles Arbeitsmarktsystem, das auf partnerschaftlicher Zusammenarbeit fusst, wie auch das erwähnte sehr gut ausgebaute duale Bildungssystem, welches es unserer Jugend ermöglicht unabhängig von der Einkommensstruktur ihrer Eltern eine hervorragende Ausbildung zu erhalten.

Für die Standortwahl bzw. einen Investitionsentscheid ist für Unternehmen zudem der Lohnunterschied nicht der allein massgebende Faktor. Er spielt bei gleichwertigen Standorten mitunter sicher auch eine Rolle. Daneben zählen aber auch Faktoren wie ein unternehmerfreundliches Wirtschaftssystem, eine hohe Innovationskraft, eine hervorragende Infrastruktur, Rechtssicherheit und der Schutz des geistigen Eigentums. Lohnunterschiede spielen eher bei der Auslagerung von Commodity-Geschäften in Niedriglohnländer eine Rolle als wenn es um hoch qualifizierte Tätigkeiten geht.

Ein wichtiger Aspekt bei der Standortwahl geht gern vergessen: Der Partner- und Familiennachzug hat gerade für ausländische Unternehmen grosse Bedeutung. Damit dies erfolgreich bewerkstelligt werden kann, müssen die infrastrukturellen Voraussetzungen stimmen. Wir nehmen nicht nur Arbeitskräfte auf, sondern auch deren Partner und Familien. Wir müssen dafür sorgen, dass sowohl die Arbeitskräfte wie auch deren Partnerinnen oder Partner sowie deren Kinder in unsere Gesellschaft integriert werden können. Hier kommt unserem Bildungswesen sicher eine wichtige Bedeutung zu.

In diesem Kontext ist es immer wieder ein Stein des Anstosses, dass es die Schweiz als sonst hoch kompetitives Land bis heute nicht geschafft hat, flächendeckend Tagesstrukturen in den Schulen einzuführen. Diese würden es beiden Elternteilen ermöglichen, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Diese Tatsache stösst im Ausland regelmässig auf Unverständnis. Seit geraumer Zeit hinken wir damit dem realen Rollenverständnis in unserer Gesellschaft hinten nach.



Migration bedeutet Komplexität. Bei der Bildung wird das besonders deutlich. 2013 zeigte eine ECAP-Studie, dass die rund 3'000 Besucherinnen und Besucher unserer Kurse mehr als 70 Nationalitäten hatten. Zwei Drittel verfügten über einen Berufs- oder höheren Bildungsabschluss.

Aus den direkten Nachbarstaaten der Schweiz kamen vor allem qualifizierte Berufsleute, die mit ihrer Migration ein konkretes Ziel verbanden. Aus anderen Ländern wie beispielsweise Portugal kamen hingegen viele niedrig qualifizierte Personen, welche in der Schweiz oft im Servicebereich (Reinigung, Logistik, Tourismus) arbeiten. Aus aussereuropäischen Ländern stammten wiederum Manager und technische Fachkräfte, die bei internationalen Firmen tätig sind. Nicht aus Europa stammen auch die meisten Menschen, welche ihre hiesige Zukunft erst nach der Ankunft in der Schweiz zu planen beginnen. An dieser Stelle stehen Asylbewerber und der Familiennachzug. Rund 40 Prozent aller jährlich neu ausgestellten Aufenthaltsbewilligungen betreffen überhaupt den Familiennachzug. Vor allem sind es Frauen, denen ihre geringe Qualifikation die Arbeitsmarktintegration erschwert.

Die von der Eidgenossenschaft angebotenen Bildungsangebote reflektieren diese Vielfalt kaum. Das herrschende Einwandererbild ist vergangenheitsgeprägt. Man sieht in Migranten verletzte und kaum qualifizierte Menschen, die legitim keine besonderen Ansprüche an Berufsbildung und Sozialisierung stellen dürfen. Die für sie vorgesehene Bildung besteht vor allem im Erwerb der lokalen Landessprache. Die integrative Wirkung berufsqualifizierenden Wissens wird hingegen nicht genutzt.

Arbeit, Erfahrung und Lernverhalten

Man sollte die logische Abfolge hinterfragen, dass der Erwerb der Landessprache die Voraussetzung zu jeder weiteren Bildungsmassnahme sein muss. Effizienter Sprachunterricht geht am besten, wenn die Motivation des Lernenden berücksichtigt wird und er seine erworbenen Kenntnisse praktisch anwenden kann. Sei es im täglichen Umfeld, sei es in einer Berufsqualifizierung. Mit dem Projekt VET Integrated Language Learning (www.vintage-language.eu) unterstützt ECAP ein Projekt welches die Integration durch simultane Sprach- und Berufsbildung vorantreibt.

Eine Erwerbsarbeit hat fundamentale Bedeutung für die gesellschaftliche Integration. Arbeit macht sichtbar, verleiht Würde, sichert die Zukunft, erlaubt den sozialen Aufstieg und die persönliche Vernetzung. Am Arbeitsplatz werden gesellschaftliche Werte einfach vermittelt und geteilt. Wenn es um berufliche Qualifikation und soziale Integration geht, erscheint mir ein auf Arbeitserfahrungen basierendes Bildungsmodell für Migranten als besonders effizient. Mit Projekten wie Valbuk (www.valbuk.ch) für gering qualifizierte Reinigungskräfte geht ECAP diesen Weg.

Eine den eigenen Fähigkeiten angemessene Arbeit zu finden und die eigenen Lebensbedingungen zu verbessern sind für die Migranten der Hauptgrund, Bildungsmassnahmen anzunehmen. Die Rahmenbedingungen um diese Bedürfnisse zu erfüllen müssen noch besser entwickelt werden.



Informatiker in Kuba oder Hauswart in der Schweiz?

Antonio Gonzalez, Mitarbeiter Ressort Infrastruktur der Kalaidos Bildungsgruppe



Die Planung ihrer beruflichen Zukunft hat für viele Jugendliche in Kuba keine besondere Priorität. Denn die Ausbildungen und Studienangebote der mittleren und höheren Bildungsstufen führen unweigerlich zu einer Anstellung in den staatlichen Unternehmungen.

Dort ist jedoch jegliche Tätigkeit auf einen streng vorgeschriebenen Umfang begrenzt. Es gibt keine Anregungen zur Leistungsverbesserung für die Mitarbeitenden, keine Karriereperspektiven und auch keine Bestrebungen die Unternehmensleistung oder Kundenzufriedenheit zu verbessern. Ein zweites Hindernis für die persönliche Entwicklung ist das Einkommen: In keiner Unternehmung erhält man einen Lohn, der für den eigenen Lebensunterhalt genügen würde, geschweige denn, wenn man eine Familie gründen möchte.

Diese Perspektiven sind mir persönlich nach drei Jahren des Studiums an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität von Holguin klar geworden. Deshalb habe ich mich dann für den Beruf des Informatikers entschieden. Damit würde ich viel grössere Chancen im Privatsektor haben und einen für den Lebensunterhalt ausreichenden Lohn anstreben können. Im Privatsektor sind aber die Stellen wiederum sehr unsicher und die wirtschaftliche Lage der Unternehmen unbeständig. Deshalb habe ich immer wieder andere Jobs übernehmen müssen: Elektriker, Klempner, Spengler und andere handwerkliche Tätigkeiten. Die dadurch erworbenen Kenntnisse waren für mich natürlich sehr vorteilhaft.

Viele junge Kubaner sind wegen der geschilderten Zustände gar nicht an einer staatlichen Anstellung interessiert. Sie ziehen eine nicht offiziell anerkannte Ausbildung vor, die ihnen aber den Lebensunterhalt für sie und ihre künftige Familie zumindest in Aussicht stellt. Eine andere Alternative, die viele Kubaner wählen, ist die Emigration. Diese ist jedoch ein mühsames Unterfangen: Die Regierung versucht Emigranten mit verschiedenen Schikanen daran zu hindern, das Land zu verlassen. Und einmal am Emigrationsziel angekommen fängt zudem ein neues Leben an, welches voll Schwierigkeiten und Einschränkungen ist. Die Sprache ist natürlich das Hauptproblem, doch auch die klimatischen Bedingungen können hinderlich sein.

Als ich 2008 in der Schweiz ankam, sah ich mich mit solchen Herausforderungen konfrontiert. Die für Emigranten ohne Sprachkenntnissen zugänglichen Jobs sind oft solche, die den körperlichen Voll-einsatz erfordern: Das Tragen schwerer Lasten. Bei mir war dies die Arbeit im Brockenhaus. Aber auch später als DHL-Kurier ohne geregelte Arbeitszeiten war es für mich recht schwierig. Ich konnte mit meiner Familie nur zwei Stunden am Tag verbringen. Als ich aber Arbeit in einer Reinigungsfirma fand, wurde alles etwas besser. Schliesslich konnte ich zuerst im Bereitschaftsdienst für die Kalaidos Bildungsgruppe arbeiten, später wurde ich ins Team des Ressorts Infrastruktur aufgenommen.

In meiner heutigen Position als Hauswart fühle ich mich endlich, sowohl was die Arbeitsbedingungen als auch die Aufgaben anbelangt, viel besser. Die in Kuba erworbene praktische Erfahrung in verschiedenen Gebieten ist mir jetzt von grossem Nutzen. Meine Arbeit ist abwechslungsreich und attraktiv. Und ich kann ohne Sorgen den täglichen Lebensunterhalt für meine Familie und mich verdienen. Das ist in Kuba ein schwer erreichbarer Luxuszustand.

Vielfalt als Chance sehen und nicht als Gefahr

Walter Leimgruber, Professor für Kulturwissenschaft
an der Universität Basel und Präsident der Eidgenössischen
Kommission für Migrationsfragen



Wir sind stolz auf unser Bildungssystem, zu Recht. Es hat die Basis für den Erfolg der Schweiz in den letzten 150 Jahren gelegt. Die solide Grundausbildung, die Berufslehre und das Hochschulsystem haben uns Erfolg in der industrialisierten Welt gebracht.

Das Berufsbildungsmodell darf als Kernstück der schweizerischen Rolle im Industriezeitalter gesehen werden. Es verbindet Praxis und Theorie, privates Engagement und staatliche Förderung. Die Berufsbildung ist heute der wohl wichtigste Integrationsfaktor. Dank ihr finden junge Migrantinnen und Migranten einen Platz in der Gesellschaft, während sie in Ländern ohne Berufsbildung oft ohne nachschulische Ausbildung bleiben und im Arbeitsleben kaum Fuss fassen können.

Doch es gibt auch Reformbedarf: Unser Ausbildungssystem ist auf die Welt der Produktion und der Industriearbeit ausgerichtet. Gefragt sind solide Kenntnisse, Zuverlässigkeit, Sinn für Ordnung und Präzision. Diese Bedürfnisse, aber auch die demokratische Grundhaltung, lassen eher wenig Raum für Individuelles, für spezielle Begabungen, für eine individuelle Förderung. Alle müssen gleich behandelt werden, lautet das Credo, «Extrawürste» gibt es nicht. Doch die Bedürfnisse der Menschen sind ebenso unterschiedlich wie deren Fähigkeiten; und was den einen überfordert, langweilt den anderen.

Noch stärker zeigen sich die unterschiedlichen Bedürfnisse in der Migrationsgesellschaft: Wer vermittelt den Kindern die gemeinsame Sprache, die bei Schuleintritt notwendig ist? Welche Werte und Normen wurden ihnen vermittelt? Und so erstaunt es nicht, dass man Migrantinnen und Migranten im Bildungssystem primär als Problem sieht. Sie sprechen die Sprache nicht oder nur ungenügend, sie leben zum Teil nach anderen Regeln – mit einem Wort, sie fallen aus dem Rahmen. Und es gibt in diesem Land nichts Schlimmeres, als aus dem Rahmen zu fallen.

Die Herausforderung, die unserem Bildungssystem durch Migration und Globalisierung erwächst, ist der Umgang mit der zunehmenden Vielfalt. Eine konsequente Förderung in der frühkindlichen Phase könnte viele Probleme lösen oder entschärfen, wie wissenschaftliche Untersuchungen zeigen. Doch wir haben Hemmungen, in die Autonomie der Familien einzugreifen, eine zwar angesichts überbordender Disziplinierungsmassnahmen in früheren Epochen verständliche, aber auch teure Haltung.

Und warum integrieren wir den Erwerb anderer Muttersprachen nicht in den Schulbetrieb? Deren Beherrschung steigert die Kompetenz, andere Sprachen zu lernen und die Lernkompetenz generell. Es wäre für alle Seiten gewinnbringend, die Muttersprache in die Schule zu holen: Für die Kinder, die ihre Herkunft akzeptiert sehen, für die Eltern, die in den Schulbetrieb integriert werden, aber auch für die Schulen.

Bildung in einer vernetzten Welt ist anspruchsvoller, weil immer mehr Menschen in Berufen tätig sind, die hohe intellektuelle Anforderungen stellen, während zunehmend einfache Arbeiten weg-rationalisiert werden. Es gilt, stärker auf die Bedürfnisse und Talente jedes Einzelnen einzugehen und sie möglichst optimal zu fördern. Gefragt sind daher Bildungsstrategien, die früher einsetzen, offener, flexibler und durchlässiger sind und sich über alle Phasen des Lebens verteilen.

Naturwissenschaftliche Bildungschancen für alle!

Prof. Dr. Gisela Lück, Professorin für Didaktik der Chemie,
Universität Bielefeld



Das Leitthema «Migration und Bildung» rückt eine bildungspolitisch sensible Herausforderung in den Mittelpunkt. Wie wohltuend, dass es als Appell daherkommt: Bildungschancen für diejenigen zu schaffen, an die schon früh sprachlich hohe Anforderungen gestellt werden und die oftmals unterschiedliche kulturelle Einflüsse in ihrem Leben aufnehmen!

Darin steckt eine grosse Chance: Wenn es uns gelingt, Sprachbarrieren früh abzubauen erschliessen wir die Möglichkeiten der Vielfalt, die im Interkulturellen liegt. Ein handlungsorientierter Unterricht, der nicht allein die sprachliche Kommunikation in der Vordergrund stellt, kommt sehr dem Wunsch von Kindern im Grund- bzw. Primarschulalter entgegen, selbstständig etwas tun oder herstellen zu können. Ein naturwissenschaftliches Experiment erfüllt dieses zentrale Anliegen. In den Unterricht integriert fördert ein Schülerexperiment durch die Eigenaktivität die Selbstwirksamkeitserfahrung von Kindern («Ich kann etwas!»), was für das darauf aufbauende Lernen sehr positiv ist. Es gibt den Kindern das Gefühl, die Kontrolle über die Situation zu haben (nämlich dann, wenn das Experiment gelingt). Es fördert die Problemlösungskompetenz und schliesslich: Es hat erwiesenermassen grossen Einfluss auf die Sprachkompetenz, vor allem bei den Kindern mit Migrationshintergrund.

In Studien konnten wir zeigen, dass naturwissenschaftliche Experimente, im Schulunterricht über einen längeren Zeitraum eingesetzt, die Kinder nicht nur auf ihren unterschiedlichen Kompetenzstufen individuell abholen, sondern zugleich deren Fähigkeitsselbstkonzept deutlich steigen lässt. Das ist ein hoffnungsvoller Hinweis auf künftig bessere Lernerfolge. Zudem ist die Erinnerung der Kinder an die Experimente und deren Deutung auch über einen langen Zeitraum mit über 70 Prozent überraschend hoch.

Die frühe naturwissenschaftliche Förderung von Schulkindern durch alltagsnahe und einfach durchführbare Experimente hält neben all den oben genannten Vorteilen noch ein weiteres Bildungsgut bereit: Die Vorbereitung zur «scientific literacy», zur naturwissenschaftlichen Grundbildung. Mit ihr werden sie in die Lage versetzt, naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen, sich Meinungen über Sachverhalte zu bilden und Informationen über nichtbekannte Zusammenhänge einzuholen. So könnte künftig auch denen der Weg in naturwissenschaftliche Berufe eröffnet werden, denen sie heute noch nicht zugänglich sind. Das wäre ein sinnvoller Beitrag zum Abbau des Fachkräftemangels.

Die Erkenntnis der OECD dazu ist klar: «Je höher der Bildungsgrad, desto höher das individuelle Einkommen sowie der gesellschaftliche Ertrag und desto geringer das Arbeitslosigkeitsrisiko». Aber es gilt auch die aristotelische Warnung: «Ein kleiner Fehler am Anfang ist ein grosser am Ende». Machen wir es uns zur Aufgabe, schon im frühen Kindesalter durch naturwissenschaftliche Experimente einen weiteren Weg zu gehen, alle Kinder an diesen berufsrelevanten Bildungsinhalten teilhaben zu lassen.



Musikalische Qualität kennt keine Grenzen

Thomas D. Meier, Rektor der Zürcher Hochschule der Künste



Man hört zuweilen, an Musikhochschulen in der Schweiz seien schweizerische Studierende untervertreten. Der Anteil ausländischer Studentinnen und Studenten im Musikbereich ist in der Tat beachtlich.

An der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), zu der auch die grösste «Musikhochschule» der Schweiz gehört, studieren und arbeiten Menschen aus rund 50 Ländern. Auf Bachelorstufe kommt ein Viertel der Studierenden aus dem Ausland, auf Masterstufe sind es etwas mehr als die Hälfte. Diese Verteilung ist an anderen schweizerischen Musikhochschulen noch prononcierter. Auch ausserhalb der Schweiz ist die Zusammensetzung von Musik Studierenden überaus international. Ein Unterschied zwischen staatlich und privat finanzierten Hochschulen ist dabei nicht zu erkennen.

Vergleicht man diese Zahlen mit jenen anderer Hochschulen, die eine Exzellenzstrategie verfolgen, sind die Analogien augenfällig. Der Anteil internationaler Studierender an der ZHdK entspricht weitgehend jenem an der ETH Zürich. Beide Hochschulen verfolgen die Strategie, auf der postgradualen Stufe die besten Studierenden anzuziehen. Entscheidend für die Aufnahme ist die Qualität der Leistungen und nicht die geografische Herkunft. Die ZHdK ist zudem dazu verpflichtet, im Rahmen des Numerus clausus ihre Studierenden auf der Grundlage von Qualitätskriterien auszuwählen.

Arbeitsmarktbezogen macht diese Form der Selektion Sinn. Auf dem international funktionierenden, hoch kompetitiven Musikmarkt vermögen nur wirklich gute Musikerinnen und Musiker zu bestehen. Nach Nationalitäten entspricht die Zusammensetzung der führenden Orchester auch in der Schweiz in etwa jener der Musikhochschulen. Letztere bilden ab, was die Absolvierenden auf dem Arbeitsmarkt antreffen werden.

Exzellente internationale Studierende und international erfahrene Dozierende garantieren darüber hinaus, dass dem internationalen State of the Art in Lehre und Forschung Rechnung getragen wird und dass Netzwerke bereits während des Studiums geknüpft werden können. Die mit all dem erreichte hohe Qualität kommt auch den schweizerischen Studierenden zu Gute. Die besten unter ihnen würden nicht an einer Hochschule studieren wollen, die einen solchen Standard nicht bietet.

Bereits heute studieren auf der postgradualen Stufe gerade in den Künsten etwa gleich viele Studierende aus der Schweiz im Ausland wie ausländische Studierende in der Schweiz. Dieser selbstverständliche Austausch, der sich an spezifischen Qualitäten und Profilen ausrichtet, bedarf keiner zusätzlichen Steuerung.

Gelegentlich hört man die Ansicht, für den Unterricht an Musikschulen sollten auch geringere musikalische Qualitäten ausreichen. Diese Haltung verkennt, dass professionelle Musikerinnen und Musiker ihren Lebensunterhalt im Mischerwerb von Unterricht und genuin musikalischen Tätigkeiten bestreiten. Sie verkennt zudem, dass die Musikschulen nicht zuletzt auch die Zubringer für die professionellen Ausbildungen an Musikhochschulen sind.

Eine Steigerung der Anzahl schweizerischer Studierenden an unseren Musikhochschulen ist sinnvoll nur über die Verbesserung der Vorbildung erreichbar. Deshalb plant die ZHdK den Aufbau eines entsprechenden Pre-College Programms. Das Absenken der Eintrittsanforderungen ist für uns keine Option.

Wie verändert die Migration die schweizerische Bildungsstruktur?

Dr. Peter Moser, Leiter Analysen & Studien,
Statistisches Amt des Kantons Zürich



Die Qualifikationsstruktur der Schweizer Erwerbsbevölkerung hängt vom Bildungsverhalten der Einheimischen ab – sie wird aber in zunehmendem Masse auch durch Immigration geprägt. Welche Rolle spielt sie?

Das Bildungsniveau der Erwerbstätigen ist das Resultat des schweizerischen Bildungssystems – so war es jedenfalls früher. Die vergangene Dekade war aber von einer starken Zuwanderung Erwerbstätiger aus dem Ausland geprägt – und damit auch durch den Import von Bildung. Rund 7 Prozent der Erwerbstätigen in unserem Land sind seit 2000 aus dem Ausland Zugewanderte mit ausländischer Staatsangehörigkeit – die meisten wurden nicht in der Schweiz ausgebildet.

Heute hat laut der Strukturerhebung des Bundesamtes für Statistik ein Drittel der in der Schweiz Erwerbstätigen eine tertiäre Ausbildung auf universitärem oder Fachhochschulniveau. Die Hälfte hat einen Abschluss auf Sekundarstufe II (Lehre, höhere Berufsausbildung, Matura) und das restliche knappe Fünftel einen Abschluss der Sekundarstufe I (obligatorische Schule).

Konstanz bei den Einheimischen ...

Bei den Schweizern und hier geborenen Ausländern, die das Schweizer Bildungssystem durchlaufen haben, dominiert die Sekundarstufe II mit einem Abschlussanteil von 56 Prozent. Der zentrale Pfeiler unseres dualen Bildungssystems ist also unverändert standfest. Der vorhandene Trend hin zu tertiären Abschlüssen spiegelt sich aber im leicht höheren Akademikeranteil bei den jüngeren Arbeitskräften. Diese Entwicklung geht zu Lasten der Sekundarstufe I. Dieses Abschlussniveau ist bei jenen, die erst kürzlich in den Arbeitsmarkt eintraten, nur noch von marginaler Bedeutung. Wäre die Schweiz eine Insel, würde sich ihre Bildungsstruktur also nur relativ langsam verändern.

... radikaler Wandel der Bildungsstruktur der Immigration

Ganz anders verhält es sich mit der Bildungsstruktur der Zuwanderer: Sie hängt sehr stark davon ab, wie lange sie sich in der Schweiz aufhalten. Von jenen, die vor der Jahrtausendwende zugewandert sind, ist nur ein Drittel Akademiker. Bei den nach 2010 Immigrierten ist der Akademikeranteil mit 65 Prozent fast doppelt so hoch. Der Immigrantenanteil mit einem Abschluss der Sekundarstufe I hat gleichzeitig von fast 40 % auf 12 % abgenommen.

Die Gründe für diese einschneidende Akzentverschiebung sind bekannt: Der wertschöpfungsintensive Dienstleistungssektor dominiert die schweizerische Wirtschaft. Die Personenfreizügigkeit ermöglicht der Wirtschaft, den Produktionsfaktor «Arbeit» mit passender Qualifikation frei aus dem EU-Ausland zu importieren. Die Migrationspolitik der Vergangenheit war strukturhaltend: Sie stellte der Industrie wenig qualifizierte, aber günstige Arbeitskräfte zur Verfügung. Das heutige offene und deshalb stark nachfrageorientierte Regime begünstigt hingegen den wirtschaftlichen Strukturwandel.

Welche Bedeutung hat dieser Bildungsimport durch Migration für die Schweiz? Rund 13 Prozent der heutigen Erwerbstätigen mit einem akademischen Bildungsabschluss haben eine ausländische Staatsangehörigkeit und sind nach 2000 eingewandert. Die Tertiarisierung der Erwerbsbevölkerung erhielt dadurch einen kräftigen Schub. Migrationspolitik ist so, gemessen an ihren Auswirkungen, auch Bildungspolitik.



Die vielen Ärzte aus dem Ausland werfen die Frage auf, inwiefern starke Migrationsbewegungen die Folge einer nicht bedarfsgerechten Ausbildung sind. Studieren Schweizer die falschen Fächer?

Es ist in der Schweiz bekannt, dass wir für die Aufrechterhaltung der medizinischen Versorgung auf ausländische Ärztinnen und Ärzte angewiesen sind. Diese Abhängigkeit hat seit der Jahrtausendwende weiter zugenommen: während 2003 noch 17 Prozent der Ärzte ein ausländisches Diplom hatten, waren es 2013 bereits 29 Prozent. Mehr als die Hälfte davon kommt aus Deutschland. Die Tatsache, dass wir in der Vergangenheit – trotz eines hohen Bedarfs – zu wenig Ärzte ausgebildet haben, ist damit offensichtlich. Die Folgen dieses Versäumnisses tragen heute Länder wie beispielsweise Rumänien, dessen teuer ausgebildete Ärzte nun die Lücken in Deutschland füllen.

Neben diesem ethischen Problem ist es auch für viele junge Menschen in der Schweiz unverständlich, dass sie trotz des Nachwuchsmangels keinen Medizin-Studienplatz erhalten. Dies liegt nicht – wie häufig behauptet – am Numerus Clausus, der lediglich den Zugang zum Studium reguliert. Das wirkliche Problem ist die unzureichende Anzahl der Studienplätze. Der Umstand, dass Medizin-Studienplätze sehr teuer sind, dürfte ein wichtiger Grund für ihre geringe Anzahl sein.

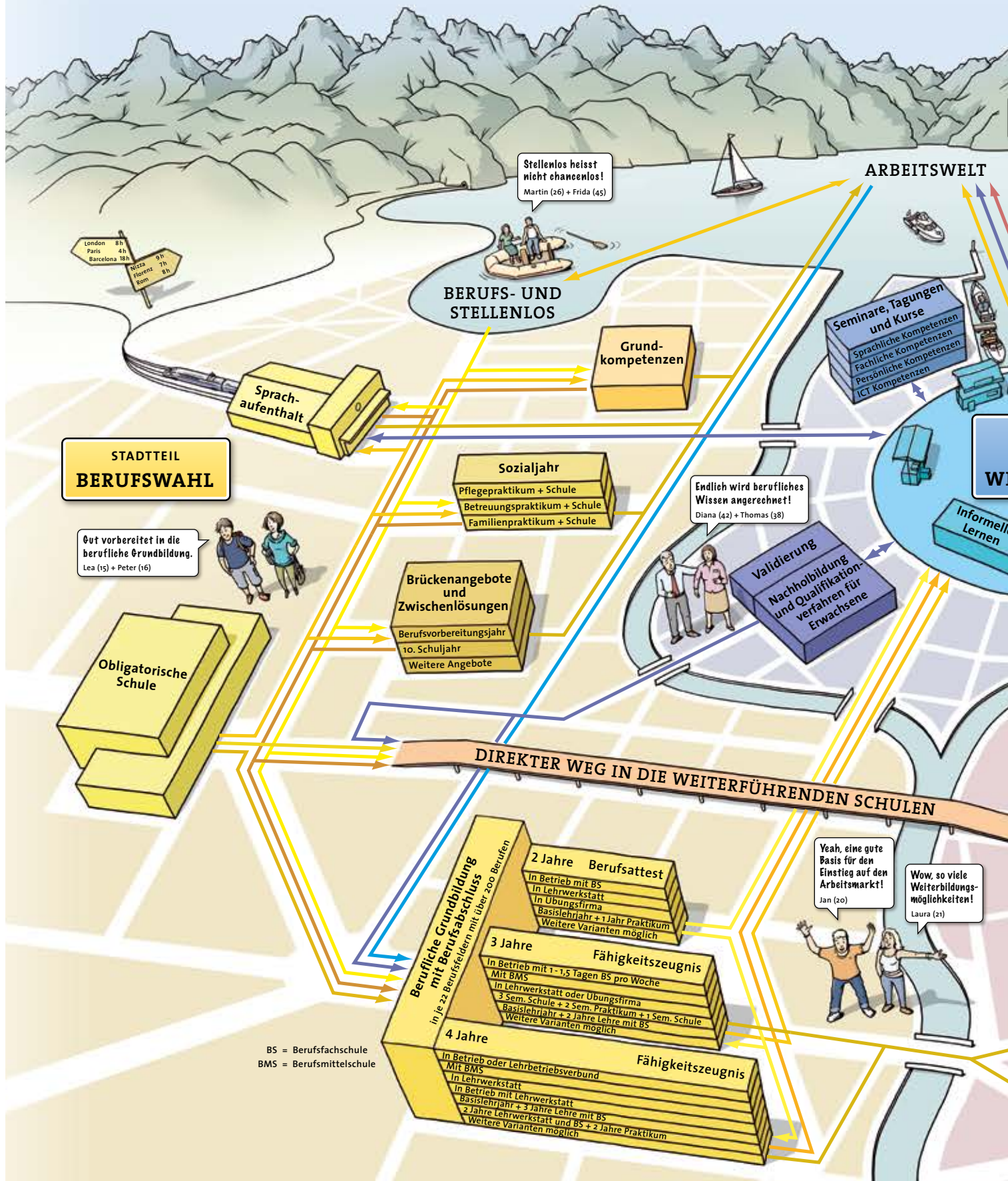
Ausländische Ärzte kommen jedoch gerne in die Schweiz: Das Schweizer Gesundheitssystem gehört zu den besten der Welt. Eine kürzlich veröffentlichte Commonwealth-Studie zeigte erneut, dass die Schweizer Bevölkerung im internationalen Vergleich mit Abstand am zufriedensten mit ihrem Gesundheitssystem ist. Damit bestätigt die Studie diverse andere Befragungen und internationale Rankings.

Diese Zufriedenheit der Patienten spiegelt Rahmenbedingungen wieder, die auch für die Arbeitszufriedenheit der Ärzte entscheidend sind: Habe ich für meine Patienten ausreichend Zeit? Kann ich ihnen die Behandlung zukommen lassen, die sie brauchen? Kann ich einen Menschen dann behandeln, wenn er es benötigt? Oder bin ich gezwungen, ständig Patienten abzuweisen und kann sie erst nach langen Wartezeiten sehen? Bei Kriterien wie diesen unterscheiden wir uns beispielsweise deutlich von Deutschland, wo Kollegen eine «3-Minuten-Medizin» beklagen. Auch die flacheren Hierarchien in der Schweiz werden von Ärzten aus dem Ausland mehrheitlich als angenehm empfunden. Wegen der vorteilhaften Arbeitsbedingungen dürften pekuniäre Anreize weniger ins Gewicht fallen. Zudem wird der Arztberuf – bedingt durch die hohe Qualifikation und Verantwortung – in fast allen Ländern vergleichsweise gut bezahlt.

Wenn Schweizer also «die falschen Fächer» studieren, liegt es – zumindest was die Medizin angeht – daran, dass sie im «richtigen Fach» keinen Studienplatz erhielten. In Bezug auf die Verteilung unter den anderen Studienfächern sollten wir uns fragen, wie die Schweiz zukünftig volkswirtschaftlich ausgerichtet sein wird und dementsprechende Anreize setzen. Denn auch wenn in unserem Arbeitsmarkt letztlich fast alle Akademiker unterkommen, finden sie nicht immer eine ausbildungsadäquate Beschäftigung. Gegenüber dieser Situation bei Akademikern hat sich das duale Ausbildungssystem als Erfolgsmodell erwiesen. In Bezug auf die Bildungsorganisation sollten wir deshalb unseren Blick nicht nur auf die Universitäten richten.

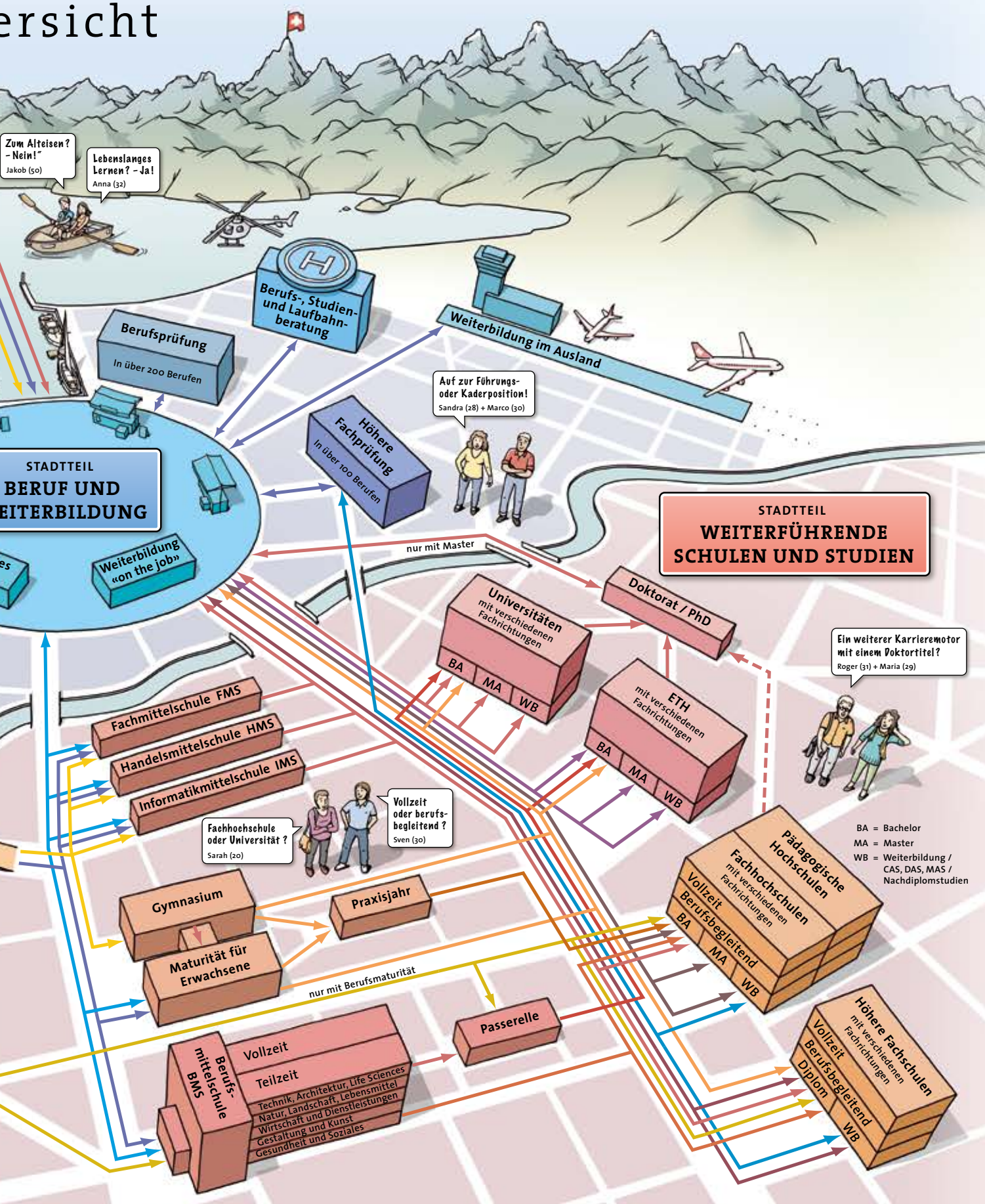
BILDUNGSLANDSCAPE

Eine Über...



BILDUNGS- und BERUFSLANDSCHAFT SCHWEIZ

Übersicht



Integrationshelfer Bau

Martin A. Senn, Vizedirektor Schweizerischer Baumeisterverband



Das Baugewerbe ist ein erfolgreicher Integrationshelfer. Ganz besonders gilt dies für das Bauhauptgewerbe mit seinen über sechzig Prozent ausländischen Mitarbeitern. Viele Immigranten-Generationen konnten sich und ihren Familien dank dem Bau eine Existenz in der Schweiz aufbauen. Vor allem aber wurden sie rasch und intensiv mit den hiesigen Gepflogenheiten und Eigenarten vertraut, lernten unsere hohen Ansprüche an Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und Qualität kennen. Und dies alles erst noch bei einer fairen Bezahlung mit den höchsten Schweizer GAV-Löhnen für Handwerker.

Was hat das mit Bildung zu tun? Sehr viel. Es zeigt nämlich einen der wichtigsten Aspekte von Bildung: die erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt. Sie ist für Ausländer doppelt schwierig. Sie zu erreichen, ist der Kern der Berufsbildung und gleichzeitig das, was die Berufsbildung von der akademischen Ausbildung unterscheidet. Die Integration von zehntausenden Einwanderern durch das Baugewerbe ist mithin auch eine Bildungsleistung.

Unsere Bauunternehmer bemühen sich seit jeher stark um die Fachausbildung ihrer ausländischen Mitarbeitenden. Schon seit Jahren organisiert deshalb der Schweizerische Baumeisterverband im Winter an verschiedenen Orten in Spanien und Portugal intensive, zweimonatige Weiterbildungskurse für Mitarbeitende der angeschlossenen Baufirmen.

Eine der Öffentlichkeit bekanntere Integrationsleistung des Baugewerbes dürfte das Projekt «Deutsch auf der Baustelle» sein. Es wurde 2012 als Pilotvorhaben lanciert und hat sich rasch als erfolgreich erwiesen. 2014 nahmen bereits mehr als 400 Baustellen-Mitarbeiter an rund 40 Sprachkursen in der Deutschschweiz teil. Für den Besuch des kostenlos angebotenen Unterrichts, der aufgrund der Erfahrungen in den Pilotbetrieben nur mehr während der Freizeit – an Samstagmorgen – stattfindet, erhalten die Absolventen sogar einen Lohn. Für 2015 soll das Projekt auf die Romandie ausgeweitet werden.

Mit vielen weiteren Projekten versucht die Baubranche die Integration zusätzlich zu fördern. So bilden derzeit die Maurerhallen Sursee Asylbewerber für zunächst einmal Praktikumseinsätze in Baufirmen aus. Das Projekt wurde vom Luzerner Baumeisterverband und der Kantonsregierung initiiert.

Für die Baubranche ist die Ausbildung noch aus einem weiteren Grund zentral: Die fachlichen Anforderungen nehmen stetig zu, die Firmen brauchen immer weniger «Ungelernte». Der Anteil an unqualifizierten Bauarbeitern hat sich von 1972 bis heute von 70 auf 35 Prozent halbiert. Fast die Hälfte des Baustellenpersonals hat heute eine dreijährige Fachausbildung EFZ oder eine verkürzte zweijährige Ausbildung absolviert.

Die Branche hat diesen Wandel gut gemeistert: Qualifizierte ausländische Mitarbeiter sind auf Schweizer Baustellen längst keine Seltenheit mehr. Für manche Unternehmen sind sie sogar wertvollere Mitarbeiter als Schweizer in der gleichen Funktion. Weil sie weniger oft die Stelle wechseln, sind bei ausgebildeten Maurern, Vorarbeitern und Polieren die Durchschnittslöhne der Ausländer leicht höher als jene der Schweizer. Und wie könnte man in der Schweiz eine gelungene Integration besser beweisen als in Franken und Rappen?

Das Bildungssystem ist gefordert

Monika Weder, Präsidentin SAVOIRSOCIAL und
Leiterin Geschäftsbereich Bildung CURAVIVA Schweiz



Vielfalt bereichert unsere Gesellschaft. Diversität fordert jedoch auch immer heraus, verlangt die Entwicklung von neuen Lösungsvorschlägen und Anpassungen an ein verändertes Umfeld. Migration trägt zur Diversität unserer Gesellschaft bei. Bildung kann zu den Lösungen beitragen.

Bildung kann einen wesentlichen Beitrag zur Integration leisten. Anders gesagt: Ohne Bildung, ohne einen in der Schweiz anerkannten Abschluss, ist es schwierig Fuss zu fassen. Auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt werden in der Regel gute Qualifikationen gefordert. Deshalb ist es von grosser Bedeutung, dass das schweizerische Bildungssystem Personen mit ganz unterschiedlichen Vorbildungen und Bildungsverläufen aufnehmen kann. Grosse Herausforderungen sind in diesem Zusammenhang mangelnde Sprachkenntnisse und fehlende, für das schweizerische Bildungssystem jedoch relevante Kompetenzen. Das Beherrschen einer Landessprache ist die zwingende Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufslaufbahn.

Unser Bildungssystem bietet auch Personen, die einen Teil ihrer Schul- und Berufskarriere im Ausland absolviert haben, gute Chancen. Dies liegt insbesondere an der Gleichwertigkeit und der Durchlässigkeit der verschiedenen Ausbildungswege, seien es die schulischen, akademischen oder die Berufsbildung. Besonders wichtig sind Bildungsabschlüsse für Erwachsene: Die Validierung ermöglicht Erwachsenen einen formalen Abschluss ohne Lehre, wenn sie anhand ihrer persönlichen Dossiers nachweisen, dass sie über die erforderlichen beruflichen Handlungskompetenzen für einen bestimmten Abschluss der beruflichen Grundbildung verfügen. Zudem können Erwachsene mit Berufserfahrung – beispielsweise für das eidg. Fähigkeitszeugnis als Fachfrau/-mann Betreuung – eine reglementierte verkürzte Ausbildung absolvieren. Ebenso wichtig sind Angebote wie die Matura für Erwachsene, die auf eine akademische Laufbahn vorbereiten.

Auch die Arbeit mit Migrantinnen und Migranten verlangt besondere berufliche Kompetenzen. Viele Berufsleute, die zum Beispiel in den Bereichen Übersetzung, Unterricht, Soziale Arbeit oder Recht arbeiten, verfügen über einen Hochschulabschluss. Etwas weniger bekannt sind die Migrationsfachpersonen mit eidgenössischem Fachausweis, einem noch recht neuen Abschluss auf Tertiärstufe B. Diese sind in Abklärungs- und Informationsstellen, Asylunterkünften oder Beschäftigungsprogrammen tätig und begleiten, betreuen und fördern die Integration von Personen mit Migrationshintergrund.

Ganz neu entwickelt wurde der Rahmenlehrplan Gemeindeanimation auf der Stufe höhere Fachschule. Die derart ausgebildeten Fachpersonen tragen dazu bei, dass in unserer heterogenen Gesellschaft Partizipation und Integration für alle möglich wird. Gemeindeanimatorinnen und -animatoren tragen zur Gesundheitsförderung, zur sozialen Gerechtigkeit und zur Chancengleichheit bei und fördern damit eine nachhaltige Gemeindeentwicklung. Gerade dabei sind Menschen mit Migrationshintergrund eine wichtige Zielgruppe.

Lernt Deutsch!

Christian Zingg, Lehrer einer Integrations- und Berufswahlklasse der Brückenangebote Basel am Schulhaus Niederholz in Riehen



Porträtfoto: Gülar Abbasova

Wir haben zwei Augen, zwei Ohren und einen Mund. Dies bedeutet einen Auftrag an uns. Nämlich: Wir müssen zuerst zweimal ganz genau hinschauen und zweimal sehr genau zuhören, bevor wir zum ersten Mal ein Urteil fällen.

«Integriert euch!» «Lernt Deutsch!»: Mit diesen Forderungen sind die Jugendlichen unserer Integrations- und Berufswahlklasse konfrontiert. Eine gelungene – und das heisst auch berufliche – Integration ist nur mit dem Erwerb der ortsüblichen Landessprache möglich. Aber wie dieser Erwerb erfolgreich funktionieren soll, darüber denken wir nicht viel nach. Wir gehen von unseren eigenen Wertvorstellungen und Lernerfahrungen aus, die anderswo aber nicht gelten.

Eine Schulzeit in der Schweiz vermittelt vielfältige Lernformen und -techniken. Dazu gehört die Analyse von mehreren Sprachen. Vernetztes Denken und das Übertragen und Anwenden des Gelernten werden gelehrt. Fehler sind erlaubt, individuelle Förderung ist üblich. Wir kennen den hohen Wert unseres Berufsbildungssystems.

Die meisten Jugendlichen unserer Klassen sind unter anderen schulischen Bedingungen gross geworden. In Klassen von 50 und mehr Kindern erhielten sie ausschliesslich Frontalunterricht. Lernziel war das fehlerfreie Herunterrasseln des Vorgegebenen. Bei Wissenslücken drohten oft drakonische Prügelstrafen. Die duale Berufsausbildung ist vielen unbekannt. Oft kennen sie nur eine praktische oder ausschliesslich schulische Berufsausbildung

Wir können diese Ausbildungswege als defizitär interpretieren. Es ist einfach, bei den erst zwei oder drei Jahre in der Schweiz lebenden Jugendlichen mittels Berufs-Checks «Defizite» festzustellen – auch wenn sie sich in dieser Zeit noch so sehr angestrengt haben. Dabei blenden wir die erzielten sprachlichen Fortschritte aber aus und verstellen uns vor allem den Blick auf die Kompetenzen, welche die Immigranten mitbringen: Kompetenzen, die für unsere Gesellschaft von grossem Nutzen sein können.

Jugendliche aus stark von Familienstrukturen geprägten Kulturen bringen eine überdurchschnittliche Empathie im Umgang mit kranken und alten Menschen mit. Diese Fähigkeit ist im stetig wachsenden Pflege- und Betreuungssektor von unschätzbarem Wert. Oder: Viele Jugendliche unserer Klassen haben dramatische Kriegs- und Fluchterfahrungen gemacht. Dadurch wurden wichtige Kompetenzen wie Durchhaltewillen, Improvisationsgabe und Anpassungsfähigkeit geschult und die Gabe entwickelt, aus wenig Ressourcen viel zu schaffen. Diese Kompetenzen sind auch in unserer Arbeitswelt gefragt.

Was wäre also zu tun? Wir müssen weg vom defizit- hin zu einem kompetenzorientierten Denken kommen. Dies gelingt nur, wenn wir genau hinschauen und den einzelnen Menschen ein offenes Ohr schenken. Wir müssen uns für ihre Geschichte, für ihr Denken und für ihre Lebenserfahrungen interessieren, um sie am richtigen Ort abholen und ihnen einen guten Weg in unsere Gesellschaft zeigen zu können. Ich erlebe diesen Austausch stets als unglaublich bereichernd für mein eigenes Leben. Und nach meinen bisherigen Erfahrungen werden die Jugendlichen uns und der Schweiz dieses Interesse an ihrer Person vielfach danken und zurückgeben.



Minerva Volksschule (Basel)

Die Minerva Schulen Basel gehören zu den führenden Privatschulen in der Region Nordwestschweiz.

Das Angebot umfasst einen Frühkindergarten ab 3 Jahren, die Basisstufe, die Primarschule und alle Niveaus der Sekundarstufe I (Realschule, Sekundarschule und Progymnasium). Darüber hinaus gibt es noch spezielle Schulangebote wie Kleingruppenunterricht für Jugendliche in Krisensituationen und einen Workshop für Hochbegabte, den besonders begabte Schülerinnen und Schüler des Progymnasiums besuchen. Für Kinder und Jugendliche, die eine Ganztages-Betreuung brauchen, offeriert die Minerva Volksschule eine unterrichtsergänzende Nachmittagsbetreuung täglich bis 18.00 Uhr.

Die eigene Persönlichkeit entfalten, Lebensfreude und Leistungsbereitschaft verbinden sowie Sozialkompetenz entwickeln sind vorrangige Ziele an den Minerva Schulen. Innovation und Tradition prägen die über 100-jährige Geschichte der Minerva Schulen, an der engagierte und erfahrene Lehrpersonen unterrichten. Die staatlich anerkannte Schule gehört seit 2002 zur Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz.

MINERVA

Eine Schule der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz

Leitung: Christian Straub

Minerva Volksschule
St. Alban-Vorstadt 32
4052 Basel

T 061 278 98 88
F 061 278 98 89
www.minervaschulen.ch
basel.volksschule@minervaschulen.ch

Lernstudio

Das Lernstudio begleitet Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern als kompetenter Partner während der Volksschulbildung, insbesondere ab der 4. Primarklasse bis zum Ende der Sekundarschulzeit. Das Angebot umfasst Tagesschule, Förderunterricht – schulbegleitend und während der Ferien – sowie Schulberatung. Ziel ist es, die Jugendlichen optimal auf das Gymnasium oder den Übertritt ins Berufsleben vorzubereiten.

Seit über 40 Jahren unterrichten im Lernstudio engagierte und erfahrene Lehrpersonen. Das Unternehmen verfügt über Schulhäuser in Winterthur und Zürich.



Leitung: Ursina Pajarola

Lernstudio Zürich
Restelbergstrasse 49
8044 Zürich

T 044 382 90 15
F 044 382 90 06
www.lernstudio.ch
info@lernstudio.ch

SIS Swiss International School

Die SIS Swiss International School ist als zweisprachige Ganztagschule eine einzigartige Alternative zum öffentlichen Schulsystem und zu klassischen internationalen Schulen.

Mit konsequenter Zweisprachigkeit, einer Kombination anerkannter nationaler und internationaler Lehrpläne und einem multikulturellen Lehrerkollegium – die Lehrpersonen unterrichten in ihrer Muttersprache – schafft die SIS ein Bildungsangebot, das gleichermassen ausländische, binationale und einheimische Familien anspricht. Die Schülerinnen und Schüler erfahren einen anregenden und herausfordernden Unterricht, der den Bezug zu ihrem regionalen Lebensumfeld herstellt und zugleich den Blick für die Welt öffnet.

Schweiz

Das Angebot der SIS Schweiz umfasst Kindergarten, Primarschule sowie die Sekundarstufen I und II. Das Gymnasium kann mit der Matura und/oder dem International Baccalaureate (IB) abgeschlossen werden.

Deutschland

Das Angebot der SIS Deutschland umfasst Kindergarten, Grundschule und Gymnasium. Das Gymnasium kann mit dem Abitur und/oder dem International Baccalaureate (IB) abgeschlossen werden.

Brasilien

Das Angebot der SIS Brasilien umfasst Kindergarten, Primarschule sowie die Sekundarstufen I und II. Das Gymnasium kann mit der nationalen Hochschulreife ENEM und/oder dem International Baccalaureate (IB) abgeschlossen werden.

**SIS Schweiz**

Basel, Männedorf-Zürich, Rotkreuz-Zug,
Schönenwerd, Suhr, Tamins-Chur, Winterthur,
Zürich, Zürich-Wollishofen
Leitung: Dr. Ursula Gehbauer Tichler

SIS Swiss International School
Seestrasse 269
8038 Zürich

www.swissinternationalschool.ch

SIS Deutschland

Friedrichshafen, Ingolstadt, Kassel, Regensburg,
Stuttgart-Fellbach
Leitung: Ann-Christin Werner

SIS Swiss International School
gemeinnützige GmbH
Rotebühlstraße 77
D-70178 Stuttgart

www.swissinternationalschool.de

SIS Brasilien

Brasilia, Rio de Janeiro
Leitung: Andrea Furgler

SIS Swiss International Schools do Brasil Ltda.
Estrada do Joá 3516
Barra da Tijuca
BR-22611-022 Rio de Janeiro RJ

www.swissinternationalschool.com.br

MINERVA

Freude am Lernen, Lernerfolge... Minerva, eine über hundertjährige Institution, vermittelt dies erfolgreich mit ihren innovativen Lehr- und Lernmethoden.

Minerva gehört zu den führenden Anbietern kaufmännischer Berufsausbildungen, dies in der Grundbildung vom Bürofachdiplom und Handelsdiplom VSH bis zum eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (auch mit Berufsmaturität und Passerelle) wie in der Weiterbildung von Erwachsenen. Im Mittelpunkt steht dabei eine Vielzahl verschiedener Wege. Sie ermöglichen Interessierten entsprechend ihrem Alter, ihrer gegenwärtigen Tätigkeit sowie ihrer individuellen Ausgangslage den für sie geeigneten Weg zum Berufseinstieg, den Zugang zu einer (Fach-)Hochschule oder einen Qualifizierungsschritt in der beruflichen Karriere zu wählen. Das Angebot der Minerva beinhaltet neben den Handelsschulen VSH für Jugendliche und Erwachsene, den Hotel-Tourismus-Handelsschulen hotelleriessuisse und der Bank-Handelsschule, die alle bilingual besucht werden können, auch ein 10. Schuljahr zur Berufsvorbereitung, ein kaufmännisches Basislehrjahr zum Höhereintritt in eine KV-Lehre, massgeschneiderte Ausbildungen für Kunst- und Sportbegabte, berufsbegleitende Lehrgänge nach der AKAD Methode und zahlreiche Angebote an Fach- und Kaderausbildungen für Berufsleute. Vorteil Minerva!

Minerva tritt seit 2011 an sieben Standorten in der Deutschschweiz auf: Aarau, Baden, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich.

MINERVA

Eine Schule der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz

Minerva Aarau Baden Basel Bern
Leitung: Andreas Hösli

Industriestrasse 1 / Gais Center
5001 Aarau

T 062 836 92 92
F 062 836 92 90
www.minervaschulen.ch
aarau@minervaschulen.ch

Minerva Luzern St. Gallen Zürich
Leitung: Christina Bürgin

Scheuchzerstrasse 2
8006 Zürich

T 044 368 40 20
F 044 368 40 10
www.minervaschulen.ch
zuerich@minervaschulen.ch

SfG Schule für Gesundheitsberufe

An der SfG Schule für Gesundheitsberufe AG werden Lernende der beruflichen Grundbildung für Berufe und Tätigkeiten im Gesundheitswesen ausgebildet: Einerseits in der dreijährigen dualen Grundbildung FaGe Fachfrau/Fachmann Gesundheit mit dem Ziel «eidgenössisches Fähigkeitszeugnis» und andererseits in der zweijährigen dualen Grundbildung AGS Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales mit dem Ziel «eidgenössisches Berufsattest».

Die Ausbildung erfolgt seit 2005 im Auftrag des CBZ Careum Bildungszentrum für Gesundheitsberufe innerhalb des Leistungsauftrags der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Der Unterricht erstreckt sich auf den Allgemeinbildenden Unterricht (ABU) und auf ausgewählte berufskundliche Fächer (Kommunikation, Informatik, Englisch).



Leitung: Thomas Scholz

SfG Schule für Gesundheitsberufe
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 32 90
F 044 307 32 23
www.sfg-zh.ch
fage@sfg-zh.ch

Stiftung arcoidis

Die Stiftung arcoidis versteht sich als Kompetenzzentrum für den betrieblichen Teil der kaufmännischen Grundbildung. Im Zentrum steht der Bildungsweg der privatrechtlichen kaufmännischen Berufsfachschulen: Die schulisch organisierte Grundbildung (SOG) zum Abschluss «Kaufmann/Kauffrau mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis» dauert drei Jahre. Innerhalb dieser Zeit absolvieren die Lernenden als betriebliche Ausbildung so genannte Integrierte Praxisteile (IPT), überbetriebliche Kurstage und ein 12-monatiges Langzeit-Praktikum.

Die Leistungen der arcoidis umfassen das Betreiben von kaufmännischen Praxisfirmen (Übungsfirmen) für die IPT, die Begleitung der Lernenden/Praktikanten vor und während der betrieblichen Ausbildung, die Durchführung der überbetrieblichen Kurse und die Vorbereitung auf die betrieblichen Teile des Qualifikationsverfahrens (Lehrabschlussprüfung). Die Stiftung arcoidis unterstützt dabei zusammen mit den Praktikumsbetreuenden der Berufsfachschulen die Praktikumsbetriebe und die Praxisbildner in den Betrieben. Zusätzlich bietet arcoidis Kurse zur Qualifikation von Praxisausbildern an, speziell für die Begleitung und Betreuung der Praktikanten während ihres 12-monatigen Praktikums.

Weiter führt die arcoidis für Absolvierende der Nachholbildung für Erwachsene (Art. 32 BBV) Vorbereitungskurse auf den betrieblichen Teil des Qualifikationsverfahrens (kaufmännische Lehrabschlussprüfung) durch.

Die Stiftung arcoidis wurde 2004 gegründet und begleitet die Lernenden von privatrechtlichen Bildungsinstitutionen in den Kantonen Aargau, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich.

arcoidis

Leitung: Remo Vontobel

Stiftung arcoidis
Hohlstrasse 535
8048 Zürich

T 044 307 31 40
F 044 307 31 41
www.arcoidis.ch
info@arcoidis.ch



Die AKAD für gymnasiale Matura, Passerelle,
Berufsmaturität und Handel.
Effizient. Sicher. Individuell.

AKAD College

Der Name AKAD steht seit über 50 Jahren für das sichere Erreichen anspruchsvoller Studienziele auf individuellen Wegen.

AKAD College bietet berufliche Aus- und Weiterbildung sowie die Begleitung zur Zulassung an Universitäten oder Fachhochschulen auf dem zweiten Bildungsweg an. Die Schwerpunkte liegen in der kaufmännischen Grundbildung, der Berufsmaturität, der Passerelle sowie der gymnasialen Maturität.

Bürofachdiplom, Handelsdiplom sowie eidgenössisches Fähigkeitszeugnis Kauffrau/ Kaufmann sind die erreichbaren Diplome der kaufmännischen Grundbildung.

Vier attraktive Richtungen der eidgenössischen Berufsmaturität stehen den Studierenden zur Auswahl: die kaufmännische, technische, gesundheitliche und soziale sowie die gestalterische Richtung. Diese schweizweit einzigartige Vielfalt an Ausbildungszielen schliessen die Studierenden bei AKAD College «in house» mit staatlich anerkannten Berufsmaturitätsprüfungen bzw. den KV-Lehrabschlussprüfungen ab.

Anschliessend an die Berufsmatura, können die Studierenden mit der Passerelle die Türe zu den Universitäten der Schweiz oder ETH öffnen. Auch die klassische gymnasiale Matura bietet AKAD College an. Die Matura der Samstagsschule ist als Hausmatura schweizerisch anerkannt. Die übrigen Maturalehrgänge führen über die externen Maturaprüfungen an die Hochschulen. Die Studierenden wählen ganz nach ihren Bedürfnissen die für sie passende Kombination zwischen begleitetem Selbststudium und Präsenzunterricht.

Das örtlich und zeitlich flexible Lernen stellt AKAD College mit seinen einzigartigen AKAD Lehrmaterialien und seinem virtuellen, internetbasierten Lernraum sicher. Erfahrene Lehrpersonen mit fundiertem fachlichem und methodisch-didaktischem Hintergrund gestalten den Unterricht.

AKAD College verzeichnet seit Jahrzehnten regelmässig überdurchschnittlich hohe Prüfungserfolge.

AKAD College verfügt über Standorte in Bern und Zürich.

Leitung: Ronnie Sturzenegger

AKAD College

Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 31 31

F 044 307 32 14

www.akad.ch/college

college@akad.ch



Die AKAD für Sprachausbildung.
Effizient. Sicher. Individuell.

AKAD Language+Culture

Bei AKAD Language+Culture lernen Sie Sprachen effizient und im Einklang mit Privatleben und Beruf. Aufbaukurse, Prüfungstrainings und Konversationskurse werden in 28 Sprachen angeboten. Wir decken alle Sprachniveaus ab und stellen international anerkannte Diplome oder Zertifikate aus.

In den Sprachen Deutsch, Englisch, Italienisch und Spanisch stehen die für das Selbststudium perfektionierten AKAD-Lektionen zur Verfügung. Ergänzt werden sie mit spezifischen Zusatzinstrumenten wie Vokabeltrainer, Online-Lernraum und Web-Teacher. Je nach Lerngewohnheiten und Zeit können diese Kurse im reinen Selbststudium oder mit Präsenzunterricht in einer Gruppe gebucht werden. Für die weiteren Sprachen stehen Gruppenkurse mit Präsenzunterricht zur Auswahl. Bei Prüfungstrainings wird eine Erfolgsgarantie gewährt. Mehr als 80 ausgebildete und erfahrende Lehrpersonen führen den Unterricht in ihrer jeweiligen Muttersprache mit modernen Methoden durch.

Für alle Sprachen besteht auch immer die Möglichkeit eines Einzelunterrichts und des Semiprivatunterrichts (2 Personen).

Alle Angebote richten sich an Privatpersonen und Firmen. Einstufungstests oder spezifische Assessments sowie professionelle Beratung bilden die Grundlage, um für jede interessierte Person ein passendes Lernarrangement zusammenzustellen.

AKAD Language+Culture hat ihren Hauptsitz in Zürich. Sie bietet zusätzlich Sprachausbildungen in Aarau, Baden, Basel, Bern, Kloten, Luzern und St. Gallen an.

Leitung: Brigitte Zünd

AKAD Language+Culture
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 0800 71 11 11
F 044 368 71 12
www.akad.ch/sprachkurse
language@akad.ch



Weiterbildung für zu Hause und unterwegs.
Effizient. Sicher. Individuell.

AKAD Home Academy

Bei der AKAD Home Academy lernen Sie wann und wo Sie wollen. Mit Kursen und Lehrgängen im begleiteten Selbststudium können Sie sich beruflich weiterbilden, ein Studium vorbereiten oder Ihre Allgemeinbildung verbessern. Lernende erarbeiten sich den Stoff selbstständig, ohne Stundenplan und Unterricht, aber nicht alleine: Sie erhalten von qualifizierten AKAD-Korrektorinnen individuelle Rückmeldungen auf Prüfungsaufgaben, die sie online gelöst haben. Im internetbasierten AKAD Lernraum stehen jederzeit Web-Teacher persönlich für Fragen zur Verfügung. So werden die definierten Lernziele effizient erreicht. Fachatteste und Zertifikate bestätigen Lernerfolge. Ein Beginn ist jederzeit möglich.

Die in den Kursen und Lehrgängen eingesetzten Lernunterlagen sind speziell für das Selbststudium entwickelt. Internetbasierte Angebote ergänzen die AKAD Printlehrmittel.

Der Name AKAD steht seit über 50 Jahren für das sichere Erreichen anspruchsvoller Studienziele auf individuellen Wegen.

Leitung: Brigitte Zünd

AKAD Home Academy
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 368 21 50
F 044 368 21 70
www.akad.ch/home-academy
home-academy@akad.ch



AKAD Höhere Fachschule Banking und Finance AG
Effizient. Sicher. Individuell.

AKAD Banking+Finance

Die AKAD Banking+Finance bietet im Auftrag der Schweizerischen Bankiervereinigung als eidg. anerkannte Höhere Fachschule Bank und Finanz (HFBF) eine branchenspezifische, berufsbegleitende Ausbildung an. Unter der Leitung der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz sind an diesem Unternehmen das Tessiner Institut Centro di Studi Bancari Lugano, das Westschweizer Institut ISFB Institut Supérieur de Formation Bancaire Genève und die Fondation Vaudoise pour la Formation Bancaire beteiligt.

Die Ausbildung richtet sich an Personen mit einer Grundbildung im Bankfach. Die Absolventinnen und Absolventen von AKAD HFBF erwerben fundierte theoretische und handlungsorientierte Qualifikationen, dank denen sie im Bankalltag anspruchsvolle Aufgaben, insbesondere im Kundenbereich, erfüllen können. AKAD Banking+Finance setzt in der Ausbildung ein massgeschneidertes «Blended Learning»-Konzept ein, das Selbststudium, Präsenzunterricht, Trainings im virtuellen Lernraum, Transferarbeiten am Arbeitsplatz und laufende Lernerfolgskontrollen kombiniert.

Seit dem Herbst 2014 bietet AKAD Banking+Finance als erstes Bildungsunternehmen auch öffentliche Vorbereitungskurse für die Prüfungen zum Personenzertifikat Kundenberater/-in Bank an.

Die 2005 gegründete AKAD Banking+Finance verfügt über neun Standorte in der gesamten Schweiz, darunter in Lugano, Lausanne und Genf.

Leitung: Daniel Amstutz

AKAD Banking+Finance
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 32 50
F 044 307 32 22
www.akad.ch/banking+finance
banking+finance@akad.ch



Die AKAD für Wirtschaft und Verwaltung.
Effizient. Sicher. Individuell.

AKAD Business

AKAD Business ist der kompetente Partner für die Aus- und Weiterbildung zu qualifizierten Spezialisten in den Bereichen Wirtschaft und Verwaltung. Der Name AKAD steht seit über 50 Jahren für das sichere Erreichen anspruchsvoller Studienziele auf individuellen Wegen.

Das vielfältige Angebot von AKAD Business fokussiert auf eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen sowie Höhere Fachschulen und berufsorientierte Weiterbildung. AKAD Business umfasst fünf Schulen: Wirtschaft und Management, Personal und Führung, Marketing und Verkauf, Rechnungswesen/Treuhand/Betreibung und Konkurs sowie Versicherung.

Das örtlich und zeitlich flexible Lernen stellt AKAD Business mit ihren einzigartigen AKAD Lehrmaterialien und ihrem virtuellen, internetbasierten Lernraum sicher.

Die Studierenden wählen bei AKAD Business ganz nach ihren Bedürfnissen die für sie passende Kombination zwischen begleitetem Selbststudium und Seminarunterricht. Die Dozierenden sind ausgewiesene Fachleute, die über das methodisch-didaktische Rüstzeug verfügen, um ihre Praxiserfahrung in lebendigem Seminarunterricht weiterzugeben. AKAD Business verfügt über Standorte in Basel, Bern, Lausanne und Zürich.

Leitung: Claudia Zürcher

AKAD Business
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 33
F 044 307 32 22
www.akad.ch/business
business@akad.ch



Die AKAD für Technik und Informatik.
Effizient. Sicher. Individuell.

AKAD Technics

AKAD Technics umfasst eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen sowie Höhere Fachschulen und berufsorientierte Weiterbildung in den Bereichen Technik und Informatik. Mit der bewährten AKAD Methode lassen sich Studium, Beruf und Familie optimal vereinbaren.

Die Schule beschäftigt Dozierende mit grosser Praxiserfahrung aus den jeweiligen Fachbereichen. Je nach Themengebiet arbeitet AKAD Technics eng mit Bildungsorganisationen und Organisationen der Arbeitswelt (OdA) zusammen.

Bis Ende 2014 wurden die Bildungsdienstleistungen aus dem Bereich Informatik innerhalb von AKAD Business realisiert. Auf Anfang 2015 wurden diese in die AKAD Technics ausgegliedert.

AKAD Technics hat ihren Sitz in Zürich.

Leitung: Claudia Zürcher

AKAD Technics
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 33
F 044 307 32 22
www.akad.ch/technics
technics@akad.ch

BEREICH TERTIÄR B

Leitung: Thomas Suter

KS Kaderschulen

Das Angebot der KS Kaderschulen umfasst die Bereiche Betriebswirtschaft und Management, Marketing und Verkauf sowie Immobilien. Angeboten werden Höhere Fachschulen sowie Bildungsgänge für die Erlangung von eidg. Fachausweisen und eidg. Diplomen. Ferner bieten die Höheren Fachschulen Nachdiplomstudiengänge NDS HF mit eidg. Anerkennung zu verschiedensten Themen der Wirtschaft an.

Die 1975 gegründeten KS Kaderschulen verfügen über Schulen in Bern, St.Gallen und Zürich.

KADERSCHULEN

Leitung: Thomas Leutenegger

KS Kaderschulen
Lindenstrasse 139
9016 St.Gallen

T 071 282 43 43
F 071 282 43 44
www.kaderschulen.ch
info@kaderschulen.ch



Kalaidos Fachhochschule Schweiz

Die Hochschule für Berufstätige.

Stiftung Kalaidos Fachhochschule
Leitung: Dr. Jakob Limacher

Stiftung Kalaidos Fachhochschule
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 200 19 00
F 044 200 19 33
www.kalaidos-fh.ch
info@kalaidos-fh.ch

Departement Gesundheit
Leitung: Prof. Ursina Baumgartner

Kalaidos Fachhochschule Gesundheit
Pestalozzistrasse 5
8032 Zürich

T 043 222 63 00
www.kalaidos-gesundheit.ch
gesundheit@kalaidos-fh.ch

Stiftung Kalaidos Fachhochschule

Die Stiftung Kalaidos Fachhochschule bezweckt den Aufbau, den Betrieb und die Förderung einer Ausbildungsstätte auf Hochschulstufe mit den Leistungsbereichen Lehre und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen für Dritte. Der Bundesrat hat 2005 der Stiftung Kalaidos Fachhochschule die unbefristete Genehmigung zur Errichtung und Führung der Kalaidos Fachhochschule erteilt.

Die Kalaidos Fachhochschule, gegründet 1997, ist schweizweit verankert und international ausgerichtet. Ihre Angebote sind praxisorientiert und wissenschaftlich fundiert. Sie ist staatlich anerkannt (=eidgenössisch akkreditiert) und beaufsichtigt und tritt als eigenständige Fachhochschule neben den sieben öffentlich-rechtlichen auf.

Als Trägerin der Kalaidos Fachhochschule verbindet die Stiftung mit ihren Leistungen die Departemente Wirtschaft, Gesundheit und Musik sowie die verschiedenen Hochschulinstitute.

Die Stiftung Kalaidos Fachhochschule umfasst neben dem Fachhochschulrat und -beirat die Hochschulkonferenz und die operativen Einheiten Kalaidos Research sowie den Fachhochschuldienst, die organisationsübergreifende Dienstleistungen für die Departemente und Institute erbringen.

Departement Gesundheit

Die Kalaidos Fachhochschule Gesundheit befindet sich auf dem Careum Campus, mitten im Gesundheitszentrum von Zürich. Sie bietet berufs begleitende Studiengänge in Pflegewissenschaft auf Bachelor- und Masterstufe sowie Weiterbildungen auf FH-Stufe an. Mit dem modularen Aufbau ihrer Studiengänge bietet die Kalaidos Fachhochschule Gesundheit Flexibilität für Berufstätige, das Studium zeitlich ihren individuellen Bedürfnissen anzupassen. Die Zugänge zu den Studiengängen berücksichtigen bereits erworbene Qualifikationen und erlauben je nach Vorbildung Höhereintritte.

Aus der Kooperation mit Careum F+E erfolgen forschungsgestützte Curricula, die die Akteure im Gesundheitswesen auf eine aktive Mitgestaltung ihrer Rollen in der Gesundheitsversorgung vorbereiten. Die Mitarbeit der Dozierenden und Studierenden an Forschungsprojekten unterstützt das evidenzbasierte Handeln im Unterricht und fördert den Transfer in die klinische Praxis.

Departement Musik

Das in Aarau domizilierte Departement Musik wurde im Mai 2010 gegründet und bietet Bachelor-Studiengänge in Musik und Masterstudiengänge in Musikpädagogik an. Dabei besteht wahlweise eine Vertiefungsrichtung Klassik oder Jazz & Popular Music. Die Studiengänge des Departements Musik können in der ganzen Schweiz in Deutsch, Französisch oder Italienisch belegt werden. Ein schweizweites Netzwerk von lizenzierten Dozierenden ermöglicht den Studierenden die individuelle Zusammenstellung ihres Lehrkörpers. Blockkurse und zentral organisierte Veranstaltungen stellen den Austausch und die Standards sicher.

Die strukturelle Beschaffenheit begünstigt ein berufs-, ausbildungs- und familienbegleitendes Studium ebenso wie ein Intensivstudium und richtet sich an Studierende, für die zeitliche und örtliche Flexibilität und ein hoher Individualisierungsgrad zentrale Studienvoraussetzungen sind. Operativer Partner des Departements Musik ist die Stiftung Schweizer Akademie für Musik und Musikpädagogik.

Departement Wirtschaft

Das Angebot des Departements Wirtschaft enthält Bachelor-Studiengänge in Betriebsökonomie, Wirtschaftsrecht, Wirtschaftspsychologie und Wirtschaftsinformatik sowie Master-Studiengänge mit verschiedenen Vertiefungsrichtungen (MBA und MAS, Master of Advanced Studies), dazu Executive Masterausbildungen (EMBA) in deutscher und englischer Sprache.

Das Department Wirtschaft umfasst folgende Institute:

IAB – Institut für Allgemeine BWL

IfWI – Institut für Wirtschaftsinformatik

IMI – International Management Institute

Athemia – Institut für Leadership und HR

IAC – Institut für Accounting und Controlling

SIF – Schweizerisches Institut für Finanzausbildung

STI – Schweizerisches Treuhand-Institut FH

SIST – Schweizerisches Institut für Steuerlehre

Die Kalaidos Fachhochschule und die Schweizerische Treuhänderschule STS, eine Institution von TREUHAND|SUISSE, führen gemeinsam das Schweizerische Treuhand-Institut FH (STI), das dem Departement Wirtschaft angehört. Das STI umfasst Aus- und Weiterbildungsangebote auf Hochschulstufe mit Vertiefung Treuhand.

In Kooperation mit dem Institut für Schweizerisches und Internationales Steuerrecht (ISIS) führt die Kalaidos Fachhochschule Schweiz das Schweizerische Institut für Steuerlehre (SIST). Das SIST dient als Plattform für Fachhochschulweiterbildungen im Bereich des Steuerwesens.

Departement Musik

Leitung: Frank-Thomas Mitschke

Kalaidos Musikhochschule

Mühlemattstrasse 42

5001 Aarau

T 062 823 53 90

www.kalaidos-fh.ch

music@kalaidos-fh.ch

Departement Wirtschaft

Leitung: Dr. Jakob Limacher

Kalaidos Fachhochschule Wirtschaft

Jungholzstrasse 43

8050 Zürich

T 044 200 19 19

F 044 200 19 15

www.kalaidos-fh.ch

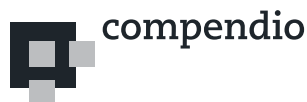
info@kalaidos-fh.ch

Compendio Bildungsmedien

Compendio Bildungsmedien ist das Verlagshaus der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz.

Das Unternehmen steht für qualitativ hoch stehende Lehrmittel und umfassende Dienstleistungen bei der Entwicklung von Bildungsmedien – vom Konzept und der Redaktion über die Gestaltung bis zum Druck. Compendio produziert sämtliche AKAD Lehrmittel sowie Bildungsmedien für alle Aus- und Weiterbildungsstufen ab Sekundarstufe II. Lehrmittel von Compendio verfügen über einen logischen und transparenten Aufbau mit ausformulierten Lernzielen. Die klare Sprache sowie zahlreiche Beispiele und Grafiken erleichtern den Wissenstransfer und ermöglichen ein eigenständiges Arbeiten. E-Medien in Form von E-Textbooks, Online-Testing und elektronischen Lernkarteien runden das Angebot an Bildungsmedien ab.

Firmen, Schulen und Verbände auch ausserhalb der Kalaidos Bildungsgruppe schätzen Compendio als kompetenten Partner für massgeschneiderte Inhalte und individualisierte Lehrmittel. Zusammen mit Schulungsanbietern wie Athemia – Institut für Leadership und HR der Kalaidos Fachhochschule – realisiert Compendio auch ganze Schulungsarrangements als Generalunternehmerin.



Leitung: Jürgen Weder

Compendio Bildungsmedien
Neunbrunnenstrasse 50
8050 Zürich

T 044 368 21 11
F 044 368 21 70
www.compendio.ch
postfach@compendio.ch

Edubook

Edubook ist ein spezialisierter Anbieter für den Druck und die Distribution von Lehrmitteln.

Das Unternehmen bietet seinen Kunden ein ganzes Spektrum von Dienstleistungen im Rahmen der Lehrmittelproduktion und -verteilung an. Spezialität von Edubook ist das Angebot, Inhalte von Lehrmitteln «on demand» effizient und kostengünstig zu produzieren. Als Versandbuchhandlung organisiert und koordiniert Edubook den Einkauf der gewünschten Fachliteratur. Im Bereich der Lehrmitteldistribution übernimmt Edubook für seine Kunden neben der Lagerung das Zusammenstellen und Liefern von Material für ganze Klassen ebenso wie das Konfektionieren von individuellen Lehrmittelpaketen für einzelne Studierende. Dadurch entlastet Edubook seine Kunden wirkungsvoll bei der Durchführung von Schulungsmassnahmen jeglicher Art.

Die in Merenschwand domizilierte Edubook wurde 2004 von der Kalaidos Bildungsgruppe gegründet.



Leitung: Nicolas von Mühlenen

Edubook
Industrie Nord 9
5634 Merenschwand

T 056 675 75 60
F 056 675 75 82
www.edubook.ch
info@edubook.ch

Didacware

Didacware ist ein spezialisierter Anbieter von Informatik-Dienstleistungen für Bildungsinstitutionen.

Das Unternehmen bietet Informatik-Grundversorgung sowie massgeschneiderte Schulsoftware aus einer Hand und begleitet seine Kunden bei schulbezogenen IT-Projekten. Bildungsanbieter aller Aus- und Weiterbildungsstufen zählen zum Kundenkreis von Didacware.

Didacware ist in der Schweiz domiziliert und beschäftigt Mitarbeitende mit ausgesprochenem Flair für IT-spezifische Lernprozess- und Schulmanagement-Unterstützung. Das Team verfügt insgesamt über Erfahrung von mehreren Jahrzehnten in schulbezogenem IT-Management, die laufend in die Arbeit mit einfließt.



Leitung: Patrik Hilfiker

Didacware
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 10
F 044 307 33 08
www.didacware.ch
info@didacware.ch

Stiftung WISS

Die Stiftung Wirtschaftsinformatikschule Schweiz WISS ist die führende Bildungsinstitution für die berufliche Aus- und Weiterbildung im Bereich Wirtschaft, Informatik und Organisation. WISS steht seit über 30 Jahren für hohe Qualität und gilt in der Bildungsbranche als Trendsetterin. Mit dem modular aufgebauten Bildungsangebot vermittelt sie fundiertes Wissen. Davon profitierten bisher über 18'000 erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen.

Das vielfältige Angebot der WISS richtet sich an alle, die beruflich weiterkommen wollen. Von der Berufsbildung als Informatiker/-in mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis für Schulabgänger/-innen und Berufsumsteiger/-innen, über eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen in Informatik und Organisation bis hin zur Höheren Fachschule Wirtschaftsinformatik und Nachdiplomstudium HF Projektmanagement und Business Analyst/-in ist die WISS in der Wirtschaft ein anerkannter Bildungspartner. Ergänzt wird das Angebot durch Ausbildungen in Social Media, PC-Technik, Netzwerktechnik, der European Computer Driving Licence (ECDL) sowie durch Microsoft Zertifikatslehrgänge.

Die WISS verfügt mit über 240 fachlich und pädagogisch bestens ausgewiesenen Referentinnen und Referenten aus der Praxis sowie 39 Mitarbeitenden in Leitung und Administration über ein reiches Know-how. Auch Firmen profitieren von der langjährigen Erfahrung. Für firmeninterne Ausbildungen entwickelt die WISS gern eine individuelle und massgeschneiderte Lösung.

Die WISS hat Standorte in Bern, St. Gallen und Zürich.



Leitung: Eugen Moser

Stiftung Wirtschaftsinformatikschule
Schweiz WISS
Hohlstrasse 535
8048 Zürich

T 058 404 42 01
www.wiss.ch
info@wiss.ch



Jahresbericht 2002

Das neue Berufsbildungsgesetz.

Mit Beiträgen von Joseph Deiss, Anita Fetz, Eric Fumeaux,
Dr. Peter Hasler und Hans-Ulrich Stöckling

Jahresbericht 2003

Bildung im Kontext der Internationalität.

Mit Beiträgen von Franz v. Däniken, Brigitta M. Gadiant,
Christian Aeberli, Markus Akermann, Dr. Ian Hill und
Prof. Dr. Georges Lüdi

Jahresbericht 2004

**Bildung Schweiz –
Herausforderungen in der Zukunft.**

Mit Beiträgen von Beat Kappeler, Marianne Kleiner,
Bruno Weber-Gobet, Dr. Christian Huber, Bruno Fuchs,
Ueli Maurer, Dr. Regula Pfister, Hans-Jürg Fehr,
Dr. Peter Wuffli, Doris Leuthard, Prof. em. Dr. Dres. h.c.
Rolf Dubs und Theophil Pfister

Jahresbericht 2005

**Hochschullandschaft Schweiz –
Fokus Fachhochschulen.**

Mit Beiträgen von Charles Kleiber, Regine Aepli,
Dr. Urs Ph. Roth, Vreni Müller-Hemmi, Dr. Stephan Bieri,
Prof. em. Dr. Dres h.c. Rolf Dubs, Prof. Dr. Alexander J.B.
Zehnder, Bruno Weber-Gobet, Prof. Dr. Hans Zbinden,
Peter Bieri und Prof. Dr. Stefan C. Wolter

Jahresbericht 2006

**Höhere Fachschulen –
ihre Bedeutung für das Bildungssystem Schweiz.**

Mit Beiträgen von Doris Leuthard, Martin Eppler,
Markus Hodel, Dr. Jürg Gutzwiller, Markus Hutter,
Bernhard Jöhr, Franziska Lang-Schmid, Martin Michel,
Hanspeter Ruggli und Prof. Dr. Stefan C. Wolter

Jahresbericht 2007

**Zur Bedeutung des Bildungssystems für die
Schweizer Wirtschaft.**

Mit Beiträgen von Markus Akermann, Christoph Brand,
Boris Collardi, Rudolf Häfeli, Thomas Oetterli,
Markus Hongler, Adrian Pfenniger, Daniel Rüthemann,
Carsten Schlöter, Ernst Tanner, Daniel Vasella und
Albert Zumbach

Jahresbericht 2008

Weiterbildung – heute und morgen.

Mit Beiträgen von Regine Aepli, Hans-Ulrich Bigler,
Hans-Peter Hauser, Regula Küng, Mario Fehr,
Dr. Pascal Gentinetta, Christine Vogt, Dr. André Schläfli,
Thomas Schmutz, Moris Pfeifhofer, Rudolf Strahm,
Dr. Rudolf Stämpfli, Dominique Arnosti, Bruno Weber-Gobet
und Prof. Dr. Stefan C. Wolter

Jahresbericht 2009

Bildung in der Krise.

Mit Beiträgen von Regine Aepli, Hans Ambühl,
Toni Brunner, Christophe Darbellay, Dr. Mauro Dell'Ambrogio,
Christian Levrat, Dr. Fulvio Pelli, Dr. Ursula Renold,
Prof. Dr. Kurt Reusser, Peter Sigerist, Peter Waser,
Dr. Klaus W. Wellershoff und Prof. Dr. Stefan C. Wolter

Jahresbericht 2010

Bildung und Integration.

Mit Beiträgen von Prof. Dr. Kurt Imhof, Prof. Dr. Dres h.c.
Rolf Dubs, Prof. Dr. Dominik Petko, Prof. Dr. Ulrich van Lith,
Alard du Bois-Reymond, Dr. Beatrice Kronenberg,
Prof. Dr. Josef Steppacher, Jean-Frédéric Jauslin, Prof. Dr. Dr.
h.c.mult. Fritz Oser (Emeritus) und Prof. Dr. Rudolf Tippelt

Jahresbericht 2011

Bildung und Wettbewerb.

Mit Beiträgen von Prof. Dr. Ursula Renold, Hans-Ulrich
Meister, Jan Heilmeyer, Franziska Troesch-Schnyder,
Hans Hess, Gerold Bühner, Nadja Pieren, Peter Häfliger,
Dr. Patrik Schellenbauer und Rainer Huber

Jahresbericht 2012

Anerkennung von Bildungsleistungen.

Mit Beiträgen von Dr. Mauro Dell'Ambrogio, Dr. André
Schläfli, Dr. Christian Schär, Dr. Dalia Schipper, Bruno Weber-
Gobet und Peter B. Grossholz

Jahresbericht 2013

Berufsbildung oder gymnasiale Bildung.

Mit Beiträgen von Dr. Mauro Dell'Ambrogio, Hans-Ulrich
Bigler, Prof. Dr. Franz Eberle, Prof. Dr. Daniel Jositsch,
Marc Kummer, Bernhard Pulver, Dr. Stefan Vannoni,
René Weber und Prof. Dr. phil. habil. Walther Ch. Zimmerli

Die Jahresberichte können in elektronischer Form bezogen
werden unter www.kalaidos.ch/Downloads

Impressum

Gestaltung und Realisation: dezember und juli gmbh
Redaktion: Medienpräsenz Textbüro Alexander Saheb
Fotos: Palma Fiacco
Druck: Edubook AG
Auflage: 5500 Exemplare

Bildung bewegt.

Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz
Jungholzstrasse 43
CH-8050 Zürich
T +41 (0)44 307 31 16
F +41 (0)44 307 31 17
www.kalaidos.ch
postfach@kalaidos.ch

KALAI DOS
BILDUNGSGRUPPE SCHWEIZ

